

hung gestellt werden, erweist sich diese für beide Seiten als fruchtbar. Hennecke hat in dieser kanonistisch wertvollen und lesenswerten Arbeit nachweisen können, dass das Recht die Caritas nicht folgenlos und die Caritas das Recht nicht abstrakt werden lässt. Die angefügten Quellen- und Literaturverzeichnisse spiegeln den breiten fachlichen Rahmen der Erarbeitung wieder (308–328).

Dominicus M. Meier OSB

Manfred Belok, Urs Länzlinger, Hanspeter Schmitt (Hg.)

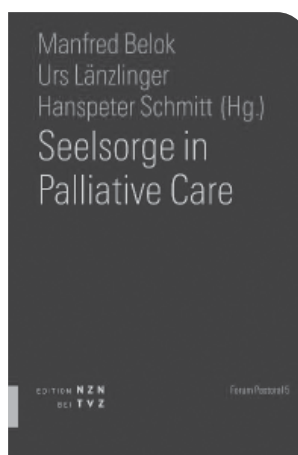
Seelsorge in Palliative Care

Zürich: Theologischer Verlag Zürich, 2012 – 194 S.

Endlich ein Buch, das sich gezielt mit der Frage nach der Begründung, der Aufgabenstellung, den Chancen und Grenzen sowie der unabdingbaren Notwendigkeit christlicher Seelsorge im medizinischen Kontext Palliative Care befasst. Zu verdanken ist dies dem Zusammenschluss von Schweizer erfahrenen Praktikerinnen und Praktikern vor Ort (Cornelia Knipping, Lisa Palm, Urs Länzlinger) mit wissenschaftlich engagierten katholischen TheologInnen hauptsächlich der Universität Chur/Schweiz. Interessant ist, dass dabei nicht nur Pastoraltheologen als Spezialisten für die christliche Seelsorgelehre (Poimenik) zu Wort kommen, sondern ein intratheologisch interdisziplinärer Ansatz gewählt wurde. Dementsprechend wird die Thematik aus moraltheologisch-ethischer (Hanspeter Schmitt; Markus Zimmermann-Acklin), dogmatischer (Eva-Maria Faber), liturgiewissenschaftlicher (Birgit Jeggle-Merz), neutestamentlicher (Franz Annen), alttestamentlicher (Thomas Staubli), spiritueller (Simon Peng-Keller) und pastoraltheologischer Perspektive (Manfred Belok) angegangen.

Die inhaltlich nicht aufeinander aufbauenden Beiträge, die daher auch in anderer Reihenfolge gelesen werden können, sind von einer relativ kurz gehaltenen Einleitung der Herausgeber (11–14) und einem ebenso prägnanten praxisrelevanten Positions- und Argumentationspapier der Fachkommission „Seelsorge in Palliative Care“ der Spital- und Klinikseelsorge Zürich (189–192) eingerahmt.

In der Einleitung werden nicht nur die einzelnen Beiträge schlagwortartig zusammengefasst, so dass sich die Leserinnen und Leser einen schnellen Überblick verschaffen können. Offengelegt wird außerdem, für wen das Buch geschrieben und welche Zielsetzung damit verbunden ist. Der Sammelband möchte „Ärztinnen bzw.



ISBN 978-3-290-20077-0.
EUR 19.20.

Ärzten und Pflegefachpersonen, aber auch anderen, die im Gesundheitswesen auf unterschiedlichen Feldern wie etwa der Pastoral bzw. Seelsorge, Psychologie, Sozialarbeit, Klinikleitung und Hospizhilfe tätig sind, eine inhaltliche wie praxisrelevante Anregung und Unterstützung anbieten. Zentrale Perspektive ist das mit Palliative Care festgehaltene Motiv bzw. der Weg ganzheitlicher Begleitung und Zuwendung zum leidenden und sterbenden Menschen.“ (11)

Ob alle Beiträge diesem Anliegen tatsächlich gerecht werden, können letztendlich nur die anvisierten Leserinnen und Leser selbst entscheiden. Auffallend ist, dass v. a. die praxisnahen Beiträge so geschrieben sind, dass auch Nicht-TheologInnen ohne Vorkenntnisse theologischer Fachterminologie den dargebotenen Anregungen und Einblicken folgen und sich für Seelsorge begeistern lassen können. In allen Beiträgen lassen sich äußerst interessante, manchmal innovative und weiterführende Thesen, Fragen und Schlussfolgerungen gerade auch im Blick auf interreligiöse und interkulturelle Vorgehensweisen finden. Schade, dass diese in einem abschließenden Beitrag nicht miteinander ins Gespräch gebracht oder zumindest als eine Art Diskussionsgrundlage nebeneinandergestellt wurden. Schade auch, dass gerade die Berufsgruppen, mit denen SeelsorgerInnen im Palliative Care Praxisalltag eng zusammenarbeiten, selbst nicht zu Wort kommen. Wäre es nicht äußerst hilfreich gewesen zu hören, was deren Erfahrungen mit christlichen Seelsorgerinnen und Seelsorgern und deren Erwartungen an eine zeitgemäße Seelsorge sind?

Alle Beiträge stimmen mehr oder minder explizit darin überein, dass moderne christliche Seelsorge analog zum modernen Palliative Care Verständnis den ganzen Menschen als physisches, psychisches, soziales und spirituelles Wesen in den Blick zu nehmen hat. Damit erweist sich der im Buch vorgestellte Seelsorgeansatz als anschlussfähig an das hochkomplexe Feld Palliative Care. Wird der ganzheitliche Ansatz aber konsequent zu Ende gedacht? Diese Chance wird m. E. gerade im pastoraltheologischen Beitrag nicht konsequent genutzt. Moderne Klinikseelsorge weist sicherlich gerade im Umgang mit Leidenden und Sterbenden eine Nähe zur Gesprächspsychotherapie auf (99/108). Zugleich aber ist sie, wenn sie sich in der Nachfolge Jesu Christi versteht, immer auch diakonisch prophetisch-kritische Seelsorge im und am System. Was aber heißt das alltagspraktisch für den Palliativkontext? Welche Bedeutung bekommen Seelsorgerinnen und Seelsorger für das Gesamtsystem? Inwiefern sind sie für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Einrichtungsleitung unentbehrlich? Welche, vielleicht bisher kaum beschrittenen Wege tun sich hier (ökumenisch) auf?

Aufgrund der vielen Beiträge aus unterschiedlichsten theologischen Disziplinen und Praxiskontexten verwundert es zudem nicht, dass sich begriffliche Unschärfen einschleichen. So werden z. B. die Begriffe „Seele“, „Psyche“ und „Geist“ recht unterschiedlich benutzt, was inhaltlich nicht unerheblich ist, wenn es um „Seel-Sorge“ und „Spiritual Care“ geht. Unklar bleibt letztlich auch, wie sich die Begriffe „Seelsorge“ und „Spiritual Care“ zueinander verhalten, wodurch die Streitfrage, professionelle christliche Seelsorgerinnen und Seelsorger und/oder spirituell Zusatzqualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre (kirchen)politische Brisanz einbüßt. Die kritischen Anmerkungen machen deutlich: Dieses Buch fordert dazu heraus, es zu lesen und sich eine eigene Meinung zu bilden!

Doris Nauer